



Roland Fankhauser, Luc Humbel, Corina Eichenberger, Diskussionsleiterin Anna Wanner, Nicole Althaus und Fabian Vaucher (v.l.) diskutieren über die Zukunftsfamilie.

BRIEF AN DIE AZ

Wettingen soll
Ausgabenbremse ziehen

BT vom 5. 5.: CVP Wettingen fordert vom Gemeinderat einen Schuldenabbau-Plan. Die CVP möchte die Verschuldung in den Griff bekommen - schön und gut. Aber dann müsste man auch bei der Ausgabenseite die Handbremse ziehen. Bereits an der Sitzung vom 15. Mai 2014 hegte ich Zweifel an den prognostizierten Einnahmen des Gemeinderates und hatte diese auch begründet. Deshalb batte die BDP den Antrag gestellt, das Babbyschwimmbecken im Hallenbad beim Tägi-2-Projekt zu streichen, um zirka vier Millionen Franken zu sparen. Weder die CVP noch die SVP folgten dem Antrag. Hätte der Rat früher schon einem Vorschlag der FDP-Fraktion zugestimmt, bei den Schulhäusern rund eine Million Franken zu sparen, dann wäre das Defizit von 2014 fast wieder weggespart worden. An der Budgetsitzung 2015 warnte ich wiederholt vor den zu optimistischen Zahlen im Finanzplan (Wachstumsraten bei den Steuereinnahmen). Wenn nicht ein Wunder passiert, wird auch der Abschluss 2015 mit einem riesen Defizit in die Wettinger Geschichte eingehen. Das Postulat der CVP hilft, langfristig die Schulden in den Griff zu bekommen. Das jetzige kurz- und mittelfristige Finanzproblem bleibt aber weiterhin bestehen und die Schulden werden deswegen steigen - mit oder ohne Postulat der CVP.

MICHAEL MERKLI, EINWOHNERRAT
WETTINGEN

Welche Familie wollen wir?

Baden Vertreter aus Politik, Religion und Gesellschaft diskutierten im Grand Casino

VON URSULA BURGHEER (TEXT UND FOTO)

Die Diskussion um die Modernisierung des schweizerischen Familienrechts, die Simonetta Sommaruga diesen Frühling in einem 60-seitigen, vom Bundesrat verabschiedeten Bericht präsentierte, wirft in der Bevölkerung viele Fragen auf: Wird die Ehe abgeschafft zugunsten der neuen, vertraglich geregelten Lebensgemeinschaften? Erhalten homosexuelle Paare die gleichen Rechte wie heterosexuelle? Können Kinder in Zukunft zwei Väter oder zwei Mütter haben? Sollen polygame Beziehungen in der neuen Familienreform berücksichtigt werden? Fragen, die Zündstoff bieten, und viele mit ihren bisherigen Moralvorstellungen nicht vereinbaren können. Muss sich das Familienrecht überhaupt den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen? «Es muss», meinte Referent Roland Fankhauser, Professor für Zivilrecht und Zivilprozessrecht an der Uni Basel, gleich zu Beginn der Podiumsveranstaltung im Grand Casino Baden und fügte hinzu: «Das aktuelle Familienrecht genügt den heutigen Umständen nicht mehr. Wir

brauchen eine Gesetzesgrundlage, welche auch als Schutz für die «Schwächeren» dient.» Doch der notwendige Wandel würde emotionalisiert und das sei falsch, so der einstige Advokat. «Die Modernisierung ist nur ein Mosaiksteinchen in der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung. Das Konkubinats ist eine weitverbreitete Lebensform. Paare, die ohne Trauschein zusammenleben, brauchen aber noch bessere gesetzliche Grundlagen», erklärte Fankhauser. Auch wenn ein neues Familienrecht in Kraft träte, würden deswegen kaum weniger Leute heiraten, meinte er zu den Ängsten, dass die Ehe zum Auslaufmodell verkommt. Und erörterte zum Schluss: «Neue Gesetzgebungen hinken den gesellschaftlichen Entwicklungen meist hinterher. Die geplanten Anpassungen im Familienrecht werden früher oder später in Kraft treten, denn sie sind im wahren Leben schon längst Tatsache.»

Gesellschaft noch nicht reif?

Auch in der von Bundeshaus-Journalistin Anna Wanner geleiteten Podiumsdiskussion war man sich mehr oder we-

niger einig, dass es Reformen braucht, obwohl die Teilnehmenden nicht unterschiedlicher hätten sein können: Nationalrätin Corina Eichenberger-Walther sowie Kolumnistin und Journalistin Nicole Althaus standen Luc Humbel, Präsident des Kirchenrates der römisch-katholischen Kirche Aargau, gegenüber sowie Apotheker Fabian Vaucher, der seinen Partner in Spanien

«Früher hatten Eltern viele Kinder, heute haben Kinder viele Eltern.»

Luc Humbel Präsident des Kirchenrates der römisch-katholischen Kirche Aargau

heiratete. Stolz zeigte dieser sein Familienbüchlein, das er nach der Hochzeit erhielt. Auch für zukünftige Kinder ist darin Platz. In der Schweiz ist seine Ehe nicht anerkannt. «Ich will selber bestimmen können, in welcher Beziehungsform ich lebe», forderte er.

Humbel mahnte zur Vorsicht: «Es ist richtig, dass man Gleichberechtigung schafft», betonte er, «aber die Gesellschaft ist noch nicht reif für Änderun-

gen im geplanten Ausmass. Beispiel: Früher hatten Eltern viele Kinder, heute haben Kinder viele Eltern. Das stellt die Gesetzgeber vor ungeahnte Herausforderungen. Man sollte deswegen nichts überstürzen», gab er zu bedenken.

Die Emotionen kochen hoch

Eichenberger plädierte für schlanke, unkomplizierte Gesetzgebungen im neuen Familienrecht: «Es ist wichtig, dass die Form von eheähnlichen Beziehungen rechtlich geregelt wird und gewisse Strukturen hat.» Alle Diskussions-Teilnehmenden waren sich einig, dass die Umsetzung des neuen Adoptionsrechts wohl Schwierigkeiten bereiten wird. «Wenn es um Nachwuchs geht und dazu noch, ob er von gleichgeschlechtlichen Partnern grossgezogen werden soll, kochen die Emotionen hoch», erläuterte Nicole Althaus. Auf die Frage von Wanner, ob die Gesellschaft zu konservativ für den Vorstoss Richtung neues Familienrecht sei, sagte Fankhauser: «Man spürt eine konservative Grundstimmung, das merke ich in meinen Vorlesungen deutlich.»

Ehrendingen

Warmer April mit viel Niederschlag

Der April war mit einer Durchschnittstemperatur von 11,2 Grad ein wenig kälter als letztes Jahr. Der Wert liegt allerdings immer noch über dem langjährigen Monatsmittel von 9,4 Grad, gemessen auf der Wetterstation von Xaver Willi in Ehrendingen. Den wärmsten April ab 1975 mass er 2007 mit einer Durchschnittstemperatur von 15,3 Grad, den kältesten 1986 mit 6,6 Grad. Der kälteste Tag des Monats war der 1. April mit einer Durchschnittstemperatur von 4,2 Grad, der wärmste am 15. April mit 16,8 Grad. Die tiefste Temperatur mass Willi in der Nacht vom 5. auf den 6. April mit -3 Grad, die höchste am 15. mit 25,0 Grad. An 26 Tagen hat sich die Sonne mehr oder weniger gezeigt. Der April war dieses Jahr nasser als letztes Jahr. 126,7 Millimeter Niederschlag mass Willi. Letztes Jahr waren es 99,4 Millimeter, was immer noch über dem langjährigen Monatsmittel von 84,4 Millimetern liegt. (AZ)

Hüttikon

Hilfswerk sammelt für Flüchtlinge in Süditalien

Das Hilfswerk «Helfen Sie Helfen» aus Hüttikon startet am Muttertag eine Kleidersammelaktion für Flüchtlinge in Süditalien. Die Kleidung kann donnerstags von 9 bis 11 Uhr im Laden des Vereins an der Zürcherstrasse 24 in Hüttikon abgegeben werden. Von dort wird sie mit einem Lastwagen nach Süditalien gebracht und vor Ort von Nonnen verteilt. Vereinspräsidentin Maria Constanti hat vollstes Vertrauen in dieses System und bisher gute Erfahrungen damit gemacht. Im Vereinsladen in Hüttikon wird ausserdem ein Muttertagsverkauf angeboten, dessen Erlös vollumfänglich den Bedürftigen in Syrien zugutekommt. Der Laden hat von Donnerstag bis Sonntag geöffnet. Das Hilfswerk führt auch Projekte in anderen Ländern durch, so zum Beispiel in Nigeria, in der Ukraine und in der Schweiz. Spenden können auch über die Website des Vereins abgegeben werden. (KHE)

NACHGEFRAGT

Wie handelt man korrekt, wenn Kleinkinder Unfälle erleiden oder krank werden? In einem Kurs in Mägenwil lernen die Eltern die wichtigsten Verhaltensweisen.

INTERVIEW: DANIEL VIZENTINI

Kinder bewegen sich gerne und loten neue Grenzen aus. Dieser Bewegungsdrang bringt aber oft Stürze mit sich, die schwerwiegende Folgen haben können. Samaritervereine der Region bieten deshalb Kurse an, an denen Eltern lernen, sich richtig zu verhalten. Sonja Nauer führt gerade einen solchen Kurs.

Frau Nauer, meine Nichte lernt gerade laufen. Neulich fiel sie um und schlug sich leicht den Kopf an. Muss ich mir Sorgen machen?

Sonja Nauer: In den meisten Fällen ist das harmlos. Sie müssen das Kind beobachten: Wenn es etwa erbricht, ist das ein Alarmzeichen. Bei Unsicherheiten sollten Sie einen Arzt anrufen.

Lernt man das in Ihrem Kurs?

Sie lernen, bei Notfällen von Kleinkindern korrekt zu handeln. Damit fühlen Sie sich

auch sicherer. Kleine, falsche Reaktionen der Eltern oder Aufsichtspersonen können für ein Kleinkind verheerende Folgen haben. Bei einem Atemstillstand zum Beispiel müssen die Kinder sofort beatmet werden, denn umso länger das Hirn ohne Sauerstoff bleibt, umso mehr Schäden nimmt es. Im Kurs haben wir deshalb Reanimationspuppen, an denen die Teilnehmer üben können.

Was lernen die Eltern sonst noch?

Zum Beispiel, wie sie sich bei Fieberkrämpfen korrekt verhalten, was sie tun müssen, wenn Kinder Dinge schlucken oder wie man ein bewusstloses Kind korrekt hinlegt. Bei vielen Kursteilnehmern ist der Nothelferkurs schon etwa 20 Jahre her. Vor allem aber gewinnen die Eltern dank dem Kurs an Selbstsicherheit. Sie wissen, wann sie das Kind selber behandeln können, wann sie eine Ärztin oder einen Arzt aufsuchen sollen und wann sie unbedingt die Ambulanz rufen müssen.

SONJA NAUER-MÄDER



Die 43-jährige Pflegefachfrau ist seit zehn Jahren technische Leiterin im Samariterverein Mägenwil. Dort leitet sie den Kurs «Notfälle bei Kleinkindern».

Im Kurs erfahren das die Eltern vor allem durch praktische Übungen?

Nicht nur. Speziell in Mägenwil haben wir einen Kinderarzt, der ein Referat halten wird über Kinderkrankheiten. Die Eltern haben dann auch eine Fachperson, der sie Fragen stellen können. Wir schauen etliche Themen an wie korrekte Fieberbehandlung, Pseudokrapp, Schleudertummas, innere Verletzungen, Wundversorgung, Zeckenbisse, Vergiftungen, Zahnunfälle, Schock, Hitzeschlag, Unter-

kühlung oder Prävention von Unfällen, damit es gar nicht erst so weit kommt.

Das Verhalten bei einem «Schock» kann man wohl schlecht praktisch üben. Wundversorgung oder Zeckenbisse geht da wohl besser ...

Es darf jeder mal eine Zeckenzange ausprobieren, ja. Zudem spielen wir im Kurs ein bis zwei Fallbeispiele durch. Meine Tochter spielt dann jeweils die Verunfallte. Es ist etwas anderes, ein verletztes Kind zu sehen als einen verletzten Erwachsenen. Auch das muss man lernen.

Was sagen die Eltern zum Kurs?

Wir hören oft, dass sie sich nach dem Kurs gestärkt und sicherer fühlen. Die Kurse werden jeweils gut besucht. Da Mägenwil eine kleine Gemeinde ist, führen wir ihn hier nur alle zwei Jahre durch. In Fislisbach oder Mellingen gibt es den öfters. Dort können auch Eltern aus anderen Gemeinden hingehen.